

# Living in the Future

Emotionale Erfahrungen, individuelle Lebensstile und ein hohes Maß an Professionalität bestimmen unsere Wohnzukunft.



**D**as Lebenskonzept der Privatheit ist eine noch nicht sehr alte Vorstellung vom Leben. So gab es im Mittelalter keine derartige Annahme. Mehrere Generationen der Familie schliefen gemeinsam in einem Bett. Die meisten Menschen teilten sich wenig Raum mit der ganzen Familie und hatten in ihrem Tagesablauf keinen Platz für private intime Anliegen.

Veränderungen in dieser Verhaltensnorm wurden vor allem durch das Aufkommen neuer „Werkzeuge“ geprägt. So kam zum Beispiel die Gabel gegen Ende des Mittelalters zunächst in Venedig auf, um von dort aus über Deutschland und England eine radikale Veränderung der Art des Essens einzuleiten. Die gemeinsamen Schüsseln wichen den Tellern, das große Tischtuch – an dem sich alle nach dem Essen den Mund abputzten – wurde durch individuelle Servietten ersetzt. Das Chaos der mittelalterlichen Tafeln hatte sich gemäß der aufkommenden Zivilisierung zu einer geordneten Abfolge und Zuordnung von Speisen, Getränken, Tellern und Besteck verwandelt. Die Privatheit in unserem Sinne entstand letztlich durch eine langsame und unauffällige Veränderung der funktionalen und architektonischen Gegebenheiten.

Auch Selbstreflexion und die Begriffe Ich und Selbst tauchten plötzlich vermehrt auf, da sich im Umfeld der Lebensräume die Möglichkeit der „Begegnung mit sich selbst“ bot. Spiegel waren Ausdruck dieser Entwicklung, als sie – vorher weitestgehend unbekannt – ab der Mitte des 16. Jahrhunderts in Massen an den Wänden der Zimmer angebracht wurden.

## **Stühle und Subjekte: Die Geburt des Individuums findet im Sitzen statt**

Diese neue Ichbezogenheit und Autonomie des Subjekts erfuhr ihren Höhepunkt mit der massenhaften Einführung des Stuhls, der erstmals in Florenz im Palazzo Strozzi um 1490 auftauchte. Zuvor hatten die Menschen vor allem auf langen Bänken, auf Kissen oder am Boden gesessen. Doch diese neue Errungenschaft des Stuhls spiegelte den neuen, „erhöhten“ bzw. aufrechten und abgegrenzten Status des Individuums wider. „Die neue Innenausstattung der Häuser entsprach der neuen Geisteshaltung“, beobachtete der Historiker John Lukacs.



**Harry Gatterer**  
ist Trendforscher und Referent des Zukunftsinstituts  
Kelkheim/Frankfurt

Die Geburt der neuen Privatheit hat sich bis in die Gegenwart zum Megatrend Individualisierung fortentwickelt. Das Industriezeitalter versorgte vorerst die Menschen mit allem, was zum individuellen Leben nötig war. Vor allem der amerikanische Weg des Individualisten und des Verfechters des freien Willens drückte dieser neuen Welt seinen Stempel auf. Die Vorstellung vom Ich wurde geprägt von dem, was man besitzt.

## Die Veränderungen in der Zukunft

Wagen wir nun den Tigersprung aus der Frühgeschichte des modernen Lebens direkt in die Zukunft. Die Voraussetzungen sehen dramatisch anders aus. Unsere Vorstellungen von Raum und Zeit haben sich im Laufe von Industrialisierung und Postmoderne fundamental verändert. Spätestens seit dem Internet ist die Welt zum globalen Dorf geschrumpft. Informationen können in Bruchteilen von Sekunden rund um den Globus zugänglich gemacht werden. Die Entwicklung in immer kleinere Zeitbereiche (Nanosekunde) lässt unser Denken weit über die bewusst-sinnliche Wahrnehmungsfähigkeit des Einzelnen hinauswachsen. Damit rückt die Welt in unserer Wahrnehmung immer enger zusammen. Die Wohnung bekommt eine verstärkte Bedeutung als Ort für „Eigenzeit“, wo der Einzelne sein Tempo selbst bestimmt. Wohnen hat damit auch weniger mit Eigentum zu tun. Unser Selbst definieren wir nicht mehr im Besitz, sondern in der Art wie wir leben. Wir benutzen die Räume, so lange sie unseren Lebensstil und unsere persönliche Lebenssituation reflektieren.

Zukünftig sind Wohnungen Orte, die wir benützen, um unsere eigene Zeit zu finden. Dabei verliert die Wohnung als Besitztum an Kraft und weicht einer Wohnung, die wir für unsere Bedürfnisse und Ansprüche auf eine gewisse Zeit hin benutzen. Der Trend hin zu Mietwohnungen drückt dies aus. Aber auch die Bereitschaft der Menschen, gekaufte Wohnungen wieder zu verlassen, um sich – den Lebensumständen angepasst – ein neues Heim zu suchen. Eine stetig steigende Form des Wohnens ist die Wohngemeinschaft. Menschen, die ähnliche Geisteshaltungen und Bedürfnisse haben, leben in Gemeinschaften zusammen. Waren es im Jahr 1975 noch 475 000 Menschen in Wohngemeinschaften,

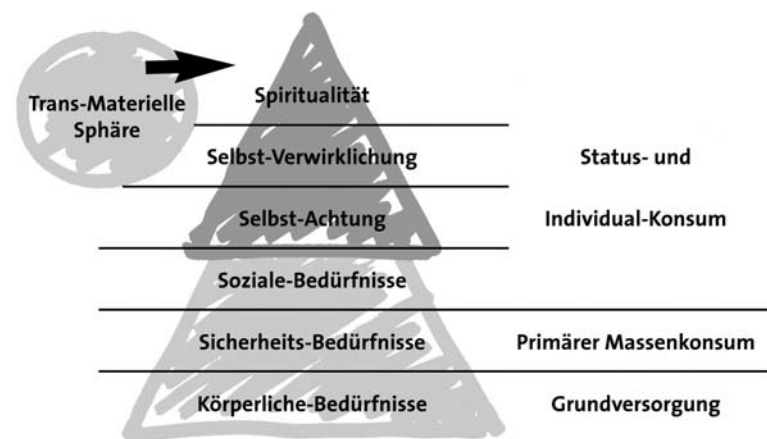
so leben bereits heute über fünf Millionen Menschen in Mehrpersonenhaushalten mit „Nicht-Verwandten“ zusammen. Die Prognose für das Jahr 2010 liegt bei 6,5 Millionen. Hier lässt sich also auch im Wohnen der Trend zu mehr Benutzen statt Besitzen erkennen, was die Wohnwelt gehörig verändern wird. Vor allem geht es im Kern um das Thema des „eigenen Lebens“. Eine Wohnung erfüllt ihre Dienste so lange, wie die eigenen Bedürfnisse und Stimmungen darin gespiegelt werden können. Wohnraum ist hier Erfahrungsraum für das eigene Leben im eigenen Tempo. Ein Schlüsselphänomen unserer Tage ist das subjektive Gefühl des Zeitmangels. Es scheint, als hätten wir in allen Bereichen unseres Lebens zu wenig davon. Das Aufkommen der Service-Gesellschaft ist eine erste Antwort auf dieses Defizit. Dienstleistungen werden maßgeschneidert und an die Bedürfnisse des Einzelnen angepasst. Mit dem Trend zur „life assistance“ entsteht ein neuer Markt für Serviceleistungen. Von der Wiederentdeckung des Zimmermädchens über die Kinderbetreuung bis hin zur Gartenpflege – das Schlüsselthema dieses Trends ist die personalisierte Dienstleistung. Vertrauen ist die Grundvoraussetzung für diese „intimen“ Serviceleistungen. Wer die Räume der Menschen betritt, muss daher respektvoll und sorgfältig damit umgehen.

**Auch im Wohnen lässt sich der Trend hin zum Benutzen statt Besitzen erkennen**

## Die Graue Wohnrevolution

2050 wird jeder dritte Bundesbürger über 60 Jahre alt sein und sogar die Hälfte über 48. Das Methusalem-Komplott

## Shift in die „Sinn-Gesellschaft“



Maslows-Pyramide: Aufstieg zur Sinn-Gesellschaft



Der Garten – Freiraum und „Erdungszone“.

macht's möglich: Trotz rückläufiger Geburtenraten wird die Anzahl der Haushalte in den nächsten 15 Jahren weiter ansteigen. Laut Statistischem Bundesamt erhöht sich dabei aber nur der Anteil der über 65-Jährigen mit eigener Wohnung. So bleibt die Anzahl der unter 65-Jährigen bis 2020 ungefähr gleich hoch (26 bis 27 Millionen), während die Menge der Haushalte der über 65-Jährigen rapide ansteigen wird. Eine Generation mit ganz eigenen Ansprüchen ans Wohnen und Leben.

Bei den Menschen über 60 bekommt das Bleiben an einem Ort mehr Bedeutung – was sich darin ausdrückt, dass der Erwerb von Wohnungen gerade bei älteren Menschen steigt. Dies bringt neue Anforderungen in der Ausgestaltung von Wohnraum mit sich: Nach einer Untersuchung des österreichischen Professors für Altersforschung Anton Amann zeigen sich in den meisten Wohnungen noch immer große Hürden für ältere Menschen. Zu schmale Türen, zu hohe Badewannen, glatte und rutschige Böden, Treppen ohne Handläufe seien nur einige Beispiele für Barrieren, die das Leben im Alter schwer machen. Auf dies wird beim eigenen Kauf geachtet. Und auf die möglichen Serviceleistungen und Infrastrukturen, die das Altern versüßen.

Im Stilverhalten jedoch zeigen sich die Alten als „jung“, denn klassische Seniorenangebote werden zukünftig kaum Abnehmer finden. Gerade im Alter ist der Wunsch nach Modernität spürbar. Das Design von altersgerechten Produkten sollte sich durchaus einem zeitgeistigen Styling stellen.

### Mood-Manager Wohnung

„Zuhause ist ein Ort, an dem man immer aufgenommen werden sollte, wenn man das Bedürfnis danach hat“, schreibt der amerikanische Dichter Robert Frost. Und genau diese Aufgabe wird an das Zuhause der Zukunft gestellt. Unser Zuhause muss Stimmungsschwankungen auffangen und positiv beeinflussen können, was hohe Ansprüche an Flexibilität und Verwandelbarkeit stellt. Raumstimmungen werden durch Licht, aber vor allem auch durch die Farben und deren Schwingungen beeinflusst – diese weiche Technik wird zunehmend in den Haushalten der Zukunft Einzug halten. Unser Zuhause soll uns aufnehmen und uns aus dem Alltagsstress befreien. Es soll einen Hafen bieten, in dem wir jederzeit einlaufen können.

Die Privatheit der Zukunft kennt also mehrere Ebenen: Die Beschäftigung mit dem Selbst, die Entwicklung der eigenen Kompetenzen und Fähigkeiten und deren Wechselwirkung in der Umwelt. Es ist eine Mischung aus weichen Faktoren und exakter Umsetzung. Hohe Ansprüche an sich selbst erzeugen eine gesteigerte Erwartungshaltung gegenüber der Wohnumwelt.

### Professionalität in der Ausstattung der Haushalte wird noch weiter ansteigen

Wir wollen auch zu Hause nicht mehr auf die Professionalität und die Möglichkeiten unseres technischen Entwicklungsstandes verzichten. Ausgangspunkt dieser Entwicklung ist die Küche. Alleine die Fülle der Kochwerkzeuge, die heute einem durchschnittlichen Haushalt zur Verfügung stehen, übertreffen jegliche Dimensionen vergangener Jahre. Von der Erdbeerzange über den Kirschkern-Ausstecher bis zum Latte-Machiato-Becher findet man alles. Diese Einstellung hat von der Küche aus ihren Siegeszug in alle Wohnbereiche angetreten. Kleiderschränke werden mit elektrischen Liftstangen ausgestattet, das zentrale Staubsaugersystem hat eine neue Ära der professionellen Reinigung in unseren Häusern eingeläutet, Bäder werden zu Wellness-Oasen und im Keller wird die Temperatur so geregelt, dass der Wein einen idealen Lagerplatz vorfindet. Diese Dimension konnten wir vor einigen Jahren ausschließlich in spezialisierten

Unternehmen und Dienstleistungen finden. Doch heute dreht sich die Entwicklung in Richtung Haushalt. Und vielerorts ist unsere Wohnungsausstattung – von der Matratze bis zur Kaffeemaschine – besser als das Angebot der Profis, wie Hotels oder Cafés. Vor allem aus individueller Sicht erreichen wir zu Hause die bessere Qualität – denn sie ist 100 Prozent auf uns zugeschnitten. Kino mit Couch und Wein, Baden mit der Lieblingsmusik, Essen nach den fünf Elementen ... und den besten Cappuccino gibt's sowieso zu Hause.

Der Trend zur Professionalisierung der eigenen vier Wände wird sich zweifellos noch weiter entwickeln. Professionalisierung arbeitet dabei auch der zunehmenden Innenorientierung zu. Und die zunehmende Innenorientierung – die Ausstattung des Heims als Destination für den „Urlaub vom Leben“ (R. Musil) – ist die logische Folge einer tief greifenden gesellschaftlichen Transformation.

In den eigenen vier Wänden ist das Individuum Gestalter und Schöpfer. Jeder kann sich ganz in der Mentalität des „Can-do“-Trends die Umwelt selbst codieren, so wie er – oder sie – es will. Auch der neue Garten-Boom weist darauf hin: Ein Volk von Wissensarbeitern hat nichts Handwerkliches mehr zu tun. Was liegt da näher, als sich bei der Gartenarbeit zu „erden“. Das Leben im Grünen, das Spüren und Riechen der Erde, das „Anfassen“ von echten Dingen der Natur bringt Ruhe und Entspannung – vor allem in den Köpfen.

### Die Re-Spiritualisierung des Wohnens

Gegenwärtig erleben wir eine neue Phase der Selbstreflexion, die nicht mehr, wie im späten Mittelalter, durch Spiegel, die Erfindung des Stuhls und andere Wohn-Dinge von außen geschieht. Diese neue Reflexion geschieht durch die Betrachtung unserer Innenwelt. Unterschiedliche Konzepte der Ganzheit (von der Geomantie über Feng Shui bis zum Zen) geben uns Hinweise, wie wir dieses Ziel der Selbsterkenntnis in unseren eigenen vier Wänden umsetzen können. Als Anker werden Symbole und Räume („Sinn-Räume“) eigens zu diesem Zweck eingerichtet und als normal und notwendig angesehen. Somit wird das Zuhause zu einem Raum der Erfahrungen und geht über den althergebrachten Zweck des reinen Wohnens hinaus. Eine Werteververschiebung bei den Menschen dokumentiert diese Entwicklung.

Die persönliche Lebensqualität, die Gesundheit, der Lebenssinn und die Verantwortung für das eigene Leben tauchen kollektiv auf. Waren frühere Vorstellungen von dem, was uns wichtig ist, überwiegend materiell verankert, beginnen wir unsere Erwartungen immer stärker in immaterielle Werte zu transformieren. Bei der Codierung unserer Umwelt, also der Lebenswelt, in der wir leben, zeigt sich das in

einem neuen Loslösen von materiellen Gütern. Entrümpelung und Reduktion streben nach mehr Freiheit in unseren Köpfen, was sich letztlich im Simplify-Trend zeigt. Das Einfache, aber Wertige erlebt hinsichtlich des großen Überflusses an materiellen Gütern eine klare Aufwertung.

### Wohnen jenseits der Grundbedürfnisse

Und diese Berührung ist es, auf die es uns zukünftig ganz maßgeblich ankommt. Dienstleistungen, Produkte, Angebote müssen uns berühren. „High Touch“ wird zum leitenden Prinzip. Menschen, die bereits alles haben, wollen nicht immer noch mehr, sondern sie wollen Produkte mit Geschichte und mit einem sinnlichen Bezug zur eigenen Person. Der Überdruß an Massenkonsum lässt die Sehnsucht nach intensiven emotionalen Erlebnissen wachsen. Reine nutzenorientierte Angebote verblassen angesichts des Bedürfnisses nach emotionalen Erlebnissen. Ein Aufflammen naiver Muster und Motive, eine Rückkehr der glänzenden



Menschen wollen vermehrt Dinge mit sinnlichem Bezug.

Materialien und eine neue Symbolik in der Formgebung spiegeln die Sehnsucht nach Wärme, Berührung und Wiederverzauberung der Realität. So taucht beispielsweise der Schmetterling als Dekor-Motiv auf Möbeln und Stoffen auf. „Funkelsteine“ von Swarovski werden überall eingesetzt, und Lüster erzeugen auch in modernen Räumen Licht und Ambiente. Die Hinwendung zu mehr Textur und Muster – von niedlichen Blumen bis bunten Bisazza-Fliesen – deuten auf die Liebe zum überschaubaren Detail mit romantischen Aspekten hin. Produkte wie der Geschirrspüler von Miele, den schon die Oma hatte oder das Sofa von Bretz, das mit seinem unanständigen Anderssein die Flagge der Individualisten hisst, lassen persönliche Bezugspunkte zu.

### Smart Being fasst die neuen Wohnbedürfnisse zusammen

Das Wohnen in der Zukunft richtet sich mehr denn je an die individuellen Bedürfnisse der Bewohner eines Hauses oder einer Wohnung. Smart Being ist die Brücke zwischen modernen technischen Entwicklungen und den emotionalen und energetischen Bedürfnissen von Menschen. So werden neue Raumbezeichnungen folgen, die sich an einer Benutzung der Räume orientieren. Die Küche dient demzufolge nicht länger nur als Ort zum Kochen, sondern wird Zentrum für Ernährung und Kommunikation. Viele unterschiedliche Ernährungsphilosophien treffen hier an einem Ort zusammen. Zwischen Fastfood und Fünf-Elemente-Lehre entpuppt sich eine breite Palette, die sich in diesem einen Raum widerspiegeln muss. Und dass das Kochen keine „Single-Aktivität“ mehr ist, zeigt die Tendenz, Freunde nicht zum Essen, sondern zum gemeinsamen Kochen einzuladen – was die Anforderungen an die Küche erheblich verändert.

Der Wohnraum in seiner klassischen Form erlebt eine Verwandlung zum Entertainment-Center, und als Ausdruck einer sinnsuchenden Gesellschaft wird der „Sinn-Raum“ in den Wohnungen der Zukunft Platz finden. Als Raum für die Abschottung von außen und die eigene innere Ruhe, als Raum für Inspiration (beim Malen, Musizieren ...) oder einfach als Platz zum Lesen.

Schlafzimmer werden zur Energie-Tankstelle. Denn ein Leben, das so viel Kraft in Anspruch nimmt, braucht Phasen, in denen der Körper wieder Energie aufnehmen kann. Dazu betätigen die Menschen vermehrt Hilfsmittel wie Stromfreischaltungen in der Nacht, abschirmende Bettwäsche, die Ausrichtung des Schlafplatzes nach geomantischen Gesichtspunkten ... Das Bedürfnis nach Wellness, also der körperlichen Entspannung und dem Wohlfühlen, integriert sich

in den Wohnungen der Zukunft. Bäder werden größer, heller und offener. Produkte wie die „Dusch-Sauna“ bringen ganz nebenbei Sonne in das Leben der Menschen.

### Smart Being und die Chancen der Technik

Das Grundprinzip für die technischen Entwicklungen in den Haushalten der Zukunft ist sehr einfach: Technik muss das Leben der Menschen wirklich erleichtern oder verschönern. So wird viel der heute erforschten Vernetzungssysteme für das Zukunftshaus den Weg aus dem Labor nicht finden. Dennoch sind die Menschen immer mehr bereit, in oft unsichtbare technische Hilfen zu investieren. Diese müssen jedoch dem oben beschriebenen Prinzip folgen und auf eine einfache Weise das Leben erleichtern. Vernetzte Technologien werden gerade in Zeiten großer Mobilität und Individualität helfen zu koordinieren und Sicherheit bieten.

Die Entwicklung der Technik bringt auch neue Energiequellen und Materialansätze mit in das Wohnen der Zukunft. Die Brennstoffzelle, die sich als zukünftiges Kraftwerk in den Kellern der Häuser etablieren wird, ist dabei genauso relevant wie die konsequente Weiterentwicklung der Solartechnik. Beide Systeme – Brennstoffzelle und Solartechnik – bieten die Möglichkeit des dezentralen Kraftwerks, was einmal mehr und ganz praktisch das Haus zur Quelle der Kraft macht. Mehr denn je wird aber unser Zuhause zum Inszenierungsraum des eigenen Seins und zur Quelle für zukünftige Träume der Menschen. Zum Schutzraum vor der überkomplexen Alltagswelt – und zu einer Zone des individuellen Vergnügens.

Harry Gatterer ■

### Living in the Future – Die Zukunft des Wohnens

Harry Gatterer,  
Cornelia Truckenbrodt

128 Seiten

ISBN 3-938284-09-9

Euro 150,00

Das Buch kann über die Homepage des  
Zukunftsinstituts  
[www.zukunftsinstitut.de](http://www.zukunftsinstitut.de)  
oder telefonisch unter  
0 61 74/96 13-0 bestellt werden.

